Brennspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **75 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRENNSPIEGEL

«Chas au rede?» Das war die Pointe in einer Cabaretnummer vor etwa 60 Jahren. Eine liebe Verwandte stellte die Frage, nachdem ein junger Schweizer seine Braut aus Afrika mitgebracht hatte. Dass die Sprachfähigkeit des «Negerli» angezweifelt wurde, war eine Überspitzung – aber dass «es» als Neutrum behandelt wurde, ist ein Schicksal, das bis heute unzählige Schweizerinnen kennen, die da Heidi, Hanni oder auch Ruthli heissen.

Es braucht nicht einmal eine Verkleinerungsform, die das grammatische Neutrum auslöst, und es muss auch nicht unbedingt ein Mädchen gemeint sein. Selbst erwachsene Frauen sind vielerorts «das» Ruth, Maria oder Anna. Manche verwahren sich – mehr oder weniger erfolgreich – dagegen, andere überhaupt nicht. Und Schweizerinnen sind mit diesem Neutrum nicht allein: In Luxemburg und in Teilen Deutschlands kommt es ebenfalls vor.

Grund genug für ein trinationales Forschungsprojekt namens «Das Anna und ihr Hund». Dass zuweilen wenigstens das Pronomen weiblich ist, gehört zu den Phänomenen, denen die Forscherinnen (und ein Luxemburger Hahn im Korb) nachgehen. Sie finden nicht nur sprachliche, sondern auch soziale Hintergründe: Zwei Schweizer Autorinnen reden in diesem Heft von der «Versächlichung» der Frau. Ein Anklang, der weit hinter die Cabaretnummer zurückreicht – er erinnert an mittelalterliche Disputationen, die noch 1618 in einer anonymen Schrift unter diesem Titel zusammengefasst wurden: «Ob die Weiber Menschen seyn / oder nicht?»[1]

Daniel Goldstein

1 *https://books.google.de/books?id=uZ9RAAAAcAAJ&pg=PA1* (= *http://tiny.cc/menschenseyn*)